

VERMISCHTES

*Klassiker und literarische Lieblinge –
Englands Kinder- und Jugendliteratur*

Kullmann, Thomas. *Englische Kinder- und Jugendliteratur: Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2008. 248 S., € 17,80.

Briggs, Julia, Dennis Butts und M[atthew] O. Grenby, eds. *Popular Children's Literature in Britain*. Aldershot: Ashgate, 2008. 342 S., £ 55,00.

“Die englische Kinder- und Jugendliteratur findet als Untersuchungsgegenstand der englischen Literatur- und Kulturwissenschaft in zunehmendem Maße akademische Anerkennung” (7). So leitet Thomas Kullmann das Vorwort seiner jüngst erschienenen Einführung in die *Englische Kinder- und Jugendliteratur* ein – und man möchte aufseufzend hinzufügen: *Endlich!* Was im anglophonen Raum längst gang und gäbe ist – die Beschäftigung mit Literatur ganz allgemein, unabhängig von den Adressaten – bringt in Deutschland noch immer eine Reihe umständlicher Rechtfertigungen mit sich, ganz egal, ob nun kinderliterarische Werke aus Deutschland, Frankreich oder England zum wissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand werden. Kullmanns Interesse und sein Engagement für die Vermittlung der englischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur ist nicht neu. Er zählte zu der erlesenen (sehr kleinen) Gruppe von Anglistikprofessoren, die sich auf dem Anglistentag vor acht Jahren mit neuen Tendenzen auf dem englischen Kinderbuchmarkt beschäftigten und dabei auch immer wieder auf die herrschenden Vorurteile zu sprechen kamen. “Rechtfertigen muss man nur das, was einer Rechtfertigung bedarf!” lautete dabei der einstimmige Tenor – und man war sich sehr einig darin, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit kinderliterarischen Texten aus England ganz sicher nicht in diese Kategorie falle. Trotzdem liegen (zumindest im deutschsprachigen Raum) bislang nur wenige Werke vor, die sich explizit mit englischer Kinder- und Jugendliteratur auseinan-

dersetzen. Einen ersten Schritt zur Schließung dieser Lücke unternimmt Kullmann mit seiner Einführung, die mit über hundert exemplarisch ausgewählten Texten Appetit auf mehr macht – auf mehr Kinder- und Jugendliteratur *und* auf mehr systematische Auseinandersetzung mit kinderliterarischen Themen.

Dass man *Englische Kinder- und Jugendliteratur* so gut lesen kann, verdankt sie einem ganz einfachen Rezept: Sehr klar strukturierter Aufbau, wenig Sekundärliteratur (es werden zwar an den jeweiligen Kapitelenden zwei bis drei weiterführende Titel genannt, die in thematischem Bezug stehen, die Kapitel selbst geben jedoch nur Zitate aus den Primärwerken wieder), sich durchweg wiederholender Kapitelaufbau, der es besonders Studieneinsteigern ermöglicht, sich problemlos zu orientieren.

Im einleitenden Teil (“Die Bedeutung der englischen Kinder- und Jugendliteratur im allgemeinkulturellen und internationalen Kontext”) greift Kullmann herrschende Vorurteile auf, denen er (*ohne* sich zu rechtfertigen!) mit klaren Argumenten begegnet: Die englische Kinder- und Jugendliteratur hat – vielleicht zusammen mit der skandinavischen – eine Sonderstellung im europäischen Raum, weil sie weniger an didaktischen und pädagogischen Tendenzen orientiert ist und damit leichter in ihrer Eigenschaft als Literatur wahrgenommen werden kann. Mit Ausnahme der frühen kinderliterarischen Werke steht weniger die Vermittlung von Regeln und Moral im Mittelpunkt dieser Texte: “Seit der viktorianischen Zeit schreiben manche Autoren kinder- und jugendliterarischer Texte ihrem Selbstverständnis nach gar nicht in erster Linie für Kinder und Jugendliche, sondern wählen Traditionen der Kinder- und Jugendliteratur als Ausdrucksmittel, die ihren literarischen Intentionen in besonderem Maße gerecht werden” (12). Daraus ergibt sich von selbst eine Leserschaft, die über den kindlichen Leser hinausgeht. Nicht von der Leserschaft kann man jedoch ausgehen, wenn man das Genre Kinder- und Jugendliteratur wissenschaftlich erforschen will, betont Kullmann. Ausgangspunkt sollte vielmehr eine bestimmte Textgruppe sein, “von der angenommen werden kann, dass sie bestimmte Eigenschaften teilt, die sie von anderen Textgruppen abgrenzen” (14).

Im zweiten Kapitel ("Theoretische Vorüberlegungen") führt Kullmann kurz in methodisches Arbeiten allgemein ein – in einer Klarheit, die ich bislang in literaturwissenschaftlichen Einführungen generell vermisst habe! Auf jeweils knapp einer drittel bis halben Seite stellt er verschiedene Möglichkeiten, sich einem Text zu nähern, nebeneinander, ohne den Leser dabei mit bis ins Detail gehenden Erläuterungen zu überfrachten. So kann sich jeder einen groben Überblick verschaffen und sich bei Interesse in anderen Werken vertiefende Informationen holen. (Hier wären die Hinweise auf weiterführende Literatur abschnittsweise wünschenswert gewesen. Die jetzige Form der Darstellung verlangt dem Studierenden noch ein wenig Rechercharbeit ab – die er aber zweifellos bewältigen kann.) Das Kapitel endet mit einer kurzen Erläuterung zum Aufbau der Einführung und Kullmanns Zielsetzung. Beide sind als konkrete Orientierungshilfen im Umgang mit dem Buch zu verstehen und werden tatsächlich genau so umgesetzt, wie vom Verfasser angekündigt. Das allein macht die Einführung schon beinahe über jede Kritik erhaben, denn wenn jedes Individuum vielleicht eine eigene, mitunter durchaus auch von Kullmanns Vorgehensweise abweichende Vorstellung von einer literaturwissenschaftlichen Einführung in ein bestimmtes Thema haben mag, ist dem Verfasser doch keinesfalls vorzuwerfen, dass er das selbst gesteckte Ziel in irgendeiner Form verfehlt habe.

Vier Hauptteile schließen sich an die beiden einführenden Kapitel an: Wiederkehrende Merkmale und Motive kinderliterarischer Texte (hier unterteilt Kullmann in zehn Unterkapitel), Erzähltraditionen für Kinder: Realismus (sechs Unterkapitel), Erzähltraditionen für Kinder: Phantastik (acht Unterkapitel) und Epochen der englischen Kinder- und Jugendliteratur (neun Unterkapitel, darunter zwei, die sich mit Amerika vor und nach 1945 beschäftigen, sowie eines, das kurz weitere englischsprachige Literaturen anschnidet). Als Einführung bietet Kullmanns Werk keine Interpretationen und Antworten auf thematische Fragen, sondern geht den umgekehrten Weg: Anhand möglicher thematischer oder inhaltlicher Übereinstimmungen kinderliterarischer Texte werden Kapitelüberschriften gewählt (etwa "Kinder und Jugendliche als Prot-

agonisten”, „Illustrationen”, „Motivik der Suchfahrt”, etc.), denen der Verfasser je zwei bis fünf Romane zuordnet. Ausgehend von einer kurzen Inhaltsbeschreibung stellt er jeweils am Ende des Kapitels einen farblich unterlegten Thesenkomplex zusammen, in denen er die Gemeinsamkeiten der vorgestellten Texte noch einmal zusammenfasst. Was hier meiner Meinung nach fehlt, ist der Hinweis, dass einige der vorgestellten Themen nicht explizit die Kinder- und Jugendliteratur repräsentieren, sondern ebenso gut auch in der Erwachsenenbelletristik auftauchen können (etwa „Motivik des Essens und Trinkens”, „Intertextualität und Referentialität” oder „Grundfragen der Existenz”). Gerade Studienanfänger, an die sich die Einführung ja in erster Linie richtet, laufen dadurch Gefahr, den Bezug zum gesamtliterarischen Kontext aus den Augen zu verlieren und die hier dargestellten Themenbereiche ausschließlich in der Kinder- und Jugendliteratur zu vermuten.

Diesem Kritikpunkt begegnet Kullmann in seinem zusammenfassenden siebten Kapitel („Kinderliteratur als Forschungsgebiet”), indem er noch einmal ausdrücklich darauf hinweist, dass es sich bei den Thesen an den jeweiligen Kapitelenden „nicht um objektive Fakten, sondern um Mutmaßungen [handelt], die anhand spezieller und materialreicherer Untersuchungen überprüft, bestätigt oder widerlegt werden mögen” (231). Insofern ist *Englische Kinder- und Jugendliteratur: Eine Einführung* in meinen Augen ein sehr gelungenes Werk, um Studienanfänger mit der Materie vertraut zu machen und sie dafür zu begeistern. Und auch wer sich schon länger mit der englischsprachigen Kinder- und Jugendliteratur beschäftigt, wird zweifellos interessante Literaturtipps und einige Anregungen zur weiteren Beschäftigung mit bestimmten Themen erhalten.

Ein ganz anderes Werk liegt mit *Popular Children's Literature in Britain* vor, das von der zwischenzeitlich leider verstorbenen Julia Briggs schon vor rund zwanzig Jahren in Angriff genommen wurde und jetzt unter der Mitherausgabe von Dennis Butts und Matthew Grenby realisiert werden konnte. Gemeinsam ist beiden Büchern allenfalls das leidenschaftliche Engagement, das man bei Kullmann zwischen den Zeilen und in *Popular Children's Literature* explizit

in der Einleitung herauslesen kann. Bei beiden Projekten stellte sich die Zusammenstellung des Textcorpus als größere Herausforderung dar. Thomas Kullmann musste festlegen, was er unter Kinder- und Jugendliteratur versteht, Matthew Grenby, Verfasser der *General Introduction* einer Anthologie, an der insgesamt 16 Beiträger mitgearbeitet haben, steht vor dem Problem, wie er den Terminus *popular children's literature* fassen kann. Es stellt sich nämlich schnell heraus, dass es zwar verkaufstarke Kinderbücher gibt, diese Zahlen aber sehr wenig darüber aussagen, ob die betroffenen Bücher auch wirklich zur Lieblingslektüre von Kindern gehören, oder ob sie vielmehr aus nostalgischen oder pädagogischen Gründen von Erwachsenen angeschafft werden. Auch die Ausleihstatistiken in Bibliotheken helfen hier nicht weiter, denn wenn man ihnen Glauben schenken darf, zählt *Harry Potter* zu einem der am wenigsten gelesenen Bücher überhaupt – was aber vermutlich eher darauf zurückzuführen ist, dass jedes Kind die Bücher dieser Reihe selbst besitzt. Niedrige Verkaufspreise können die Zahlen darüber hinaus ebenso verfremden wie der Einsatz bestimmter Bücher als Schullektüre, und hohe Auflagenzahlen heißen nicht, dass sich die Bücher auch verkaufen und außerdem noch gelesen werden. Und wer kann Auskunft darüber geben, ob bestimmte Bücher, von denen vielleicht nicht allzu viele auf dem Markt waren oder sind, immer und immer wieder gelesen und verliehen und wie Heiligtümer gehegt und gepflegt werden – echte *favourites* also, die bei der Untersuchung von *popular children's fiction* nicht vernachlässigt werden sollten?!

Letztlich finden sich alle Kriterien in den einzelnen Beiträgen irgendwie wieder – angefangen bei den von Kindern rezipierten Werken *vor* der eigentlichen Entstehung zielgerichteter Kinder- und Jugendliteratur (dazu ein weiterer Beitrag von Matthew Grenby), über 'gemachte' Lieblingsbücher bis hin zu den sogenannten '*famous three*' – Enid Blyton, Roald Dahl und Joanne K. Rowling.

Im ersten Teil, *Old Tales Retold*, finden sich neben Grenbys Kapitel zu *Children, Chapbooks and Popular Culture in Early Modern Britain* ein Beitrag zu Robin-Hood-Adaptionen in Jugendzeitschriften bis 1914, in dem Kevin Carpenter nicht nur die Attrak-

tivität dieses Stoffes als Abenteuerliteratur erklärt, sondern auch auf die Problematik aufmerksam macht, die es einem *outlaw* lange Zeit unmöglich gemacht hatte, überhaupt zum Helden in fiktionalen Texten für Kinder zu werden. Der Makel, nicht königstreu gewesen zu sein, verhinderte z. B., dass Robin Hood in frühen kinderliterarischen Werken im Titel auftauchte. Dass man ihm überhaupt Texte widmete, wurde in detaillierten Vorworten erklärt und gerechtfertigt. Es dauerte eine Weile, bis Robin Hood romantisiert und somit zum edlen Kämpfer für die Rechte der Armen werden konnte. Es folgt ein Beitrag über die Beliebtheit der Märchen: In *From Madame D'Aulnoy to Mother Bunch* untersucht David Blamires vor allem, wie sich die Märchen gegenseitig beeinflussten und welche Motive immer wieder auftauchen. George Speaight und Brian Alderson schließlich beschäftigen sich mit *Chapbooks* und *Pantomime*.

Teil 2 ist den *Forgotten Favourites* gewidmet – Büchern von Barbara Hofland etwa (Dennis Butts) oder Hesba Strettons *Outcast Stories* (Elaine Lomax). Mit den Abenteuer geschichten von G. A. Henty beschäftigt sich Dennis Butts, während Judy Simons die *Girls' Schools Stories* wieder lebendig werden lässt.

Der dritte, mit *Popular Instruction, Popularity Imposed* überschriebene Teil ist vielleicht der am wenigsten homogene. Er ist u. a. *Evangelical Reward and Prize Books* gewidmet (Kimberley Reynolds), außerdem der Wissenschaft in Kinderbüchern (Aileen Fyfe) sowie den Journalisten Arthur Mee, John Hammerton und Alfred Northcliffe (Gillian Avery).

Erst im vierten Teil wenden sich die Beiträge wieder den bekannteren Autoren zu. David Rudd versucht, dem Geheimnis von Enid Blytons Erfolgen auf die Spur zu kommen, und Peter Hollindale setzt sich mit Roald Dahl und seinen Kinderbüchern auseinander. Zu guter Letzt widmen sich Julia Eccleshare und Stacy Gillis Joanne K. Rowlings *Harry-Potter*-Romanen und nähern sich diesem phänomenalen Erfolg von unterschiedlichen Seiten – einer eher marketingorientierten (die im Verlauf des Texts jedoch widerlegt wird) und einer an den Texten selbst orientierten.

Allen Beiträgen ist gemein, dass sie sorgsam recherchiert wurden und sich hervorragend als Wissensquelle oder Nachschlagetexte eig-

nen, wenn man sich mit dem einen oder anderen Thema näher auseinandersetzt. Schade ist, dass im Zusammenhang mit dieser akribischen Arbeit die Leichtigkeit fehlt, die wissenschaftliche englische Texte oft so wohltuend von vergleichbaren deutschen Texten hervorheben. Obwohl es um Leseleidenschaft und Lieblingslektüren geht – die Beiträge sind überwiegend sehr nüchtern und vermögen es nicht, dem Leser die Freude an den Autoren und Texten nachfühlbar zu vermitteln, die Kinder und Jugendliche offenbar bei der Lektüre selbst empfanden und noch empfinden. Das Herzblut, das in der Einleitung so nachdrücklich erwähnt wird, ist wohl eher bei den Herausgebern als bei den Beiträgern zu finden, die in der Entstehungsgeschichte des Buchs verschiedentlich gewechselt haben. Es ist vielleicht auch auf diese Änderungen zurückzuführen, dass manche Themen, die man als Käufer des Buchs beinahe selbstverständlich voraussetzt (etwa die sehr beliebten und immer wieder neu erzählten Abenteuer der Ritter von der Tafelrunde, Edith Nesbits Werke oder bestimmte Titel der seit gut zehn Jahren andauernden Fantasy-Welle), gar keine Erwähnung finden. Insgesamt ein zu empfehlendes Buch für Liebhaber der Kinder- und Jugendliteratur, weniger aber zum Schmökern als rein zum wissenschaftlichen Weiterarbeiten geeignet.

MAREN BONACKER